

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

198 (26.8.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844667](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844667)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgehaltene Corruszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 198.

Freitag, den 26. August 1881.

VII. Jahrgang.

Für den Monat **September** eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostämter, unsere Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis frei in's Haus geliefert 75 Pfg., bei den Postanstalten incl. Postprovision 90 Pfg. und für Selbstabholende 70 Pfg.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 24. August. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Unser Kaiser war, wie bereits gemeldet, von einem leichten Unwohlsein befallen, ist aber völlig wiederhergestellt und erfreut sich gegenwärtig wieder des besten Wohlbefindens. In den bekanntesten Anordnungen über die Teilnahme des Kaisers an den bevorstehenden Truppenübungen sind keine Veränderungen eingetreten.

Die Kaiserin hat in der jüngsten Zeit erfreuliche Fortschritte in der Wiederherstellung ihrer Gesundheit gemacht, so daß sie bereits hätte Ausfahrten unternehmen können wenn die Witterung günstiger gewesen wäre.

Zur Verminderung des Schreibewerks hat der landwirtschaftliche Minister die Provinzialregierungen ermächtigt, vom nächsten Rechnungsjahre ab die zur Zahlung aus dem Fonds des Forstverwaltungsetat für Wittwen und erwachsene Kinder verstorbenen Forstbeamten von hier auf Zeitdauer bewilligten fortlaufenden Unterstüzungen bei Ablauf der Bewilligungsfrist nach bewirkter Feststellung der noch fortdauernden Hilfsbedürftigkeit und Würdigkeit den betreffenden Personen ohne vorläufige Verichterstattung und mit Vorbehalt des Widerrufs unter den Bedingungen der ersten Bewilligung auf bestimmte Zeitdauer (etwa 3 bis 5 Jahre) selbstständig weiter zu bewilligen, jedoch nur bis zur Höhe des bisher gewährten Betrages. Neu hinzutretende fortlaufende Unterstüzungen und Erhöhung der bisher bewilligten Beträge, sowie Kinder-Erziehungsgelder werden jedoch auch ferner der ministeriellen Bewilligung vorbehalten und es ist deshalb nach wie vor unter Vorlegung der betreffenden motivirten Vorschlagsnachweisungen an den Minister zu berichten. Ferner sind die Regierungen ermächtigt worden, von dem erwähnten Zeitpunkte ab aus dem genannten Fonds einmalige Unterstüzungen an Forstbeamten-Wittwen und Waisen, sowie an pensionirte Forstbeamte selbstständig zu bewilligen und zur Zahlung anzuweisen. Zur Bestreitung derselben werden vor Beginn des Rechnungsjahres entsprechende Beträge den Regierungen zur Disposition gestellt werden.

Für die Strömung, welche im Centrum noch immer die Oberhand hat, ist es ganz besonders charakteristisch, daß anlässlich des bevorstehenden katholischen Parteitagess in Bonn auf die Heranziehung des nicht deutschen Elements so großes Gewicht gelegt wird. Es ist seitens der Unternehmer Sorge getragen, daß ausländische Bischöfe und andere Geistliche anwesend sein werden, und daß es auch an Ansprachen in fremden Sprachen nicht fehlt. Der Zweck dieser Herausforderung liegt auf der Hand. Es soll der Regierung und den staatsstreuen Parteien gegenüber betont werden, daß die ultramontane Partei auf deutschem Boden sich nur als Theil und Glied eines größeren Ganzen fühlt, daß sie sich solidarisch erklärt mit der vaticanischen Gesamtpolitik, für welche die deutschen Verhältnisse nur eine Welle im großen Strom sind, und daß sie diese scharfe Accentuirung ihres doppelten Charakters als deutsch-politische und zugleich als internationale Partei gerade in diesem Augenblick für nöthig hält, wo sie möglicherweise in das Centrum politischer Action treten kann. Der Abg. Windthorst hat es immer ganz vortrefflich verstanden, sich zur rechten Zeit der Eventualität der „Regierungsfähigkeit“ zu entziehen, indem er plötzlich eine neue Basis für die Entfaltung seiner taktischen Künste fand. Erst vor wenigen Monaten zeigte er eine Probe dieser Geschicklichkeit, als er bei der dritten Lesung des Unfall-Versicherungsgesetzes den Compromiß, welchen die Regierung anbot, zurückwies, trotzdem er den eigenen Forderungen des Centrums beinahe völlig entsprach. Führt auch jetzt der ultramontane Führer, daß es gelte, die Schranken zu erhöhen, die zwischen seiner Partei und dem Reichskanzler liegen und welche nach und nach zu schwinden scheinen? Man muß es glauben, ja es beinahe als Gewißheit hinnehmen, wenn man die nervöse Geschäftigkeit in der Centrumsleitung beobachtet und namentlich Tendenz und Zusammenfassung der bevorstehenden Bonner Parteiversammlung eingehender betrachtet. Innerhalb der Regierung haben selbst die vorbereitenden Schritte schon lebhaft verstimmt, und es wird den weiteren Studien dieser ultramontanen „Heerschau“ eine Aufmerksamkeit gewidmet, wie sie den herkömmlichen Katholikerversammlungen kaum je zu Theil geworden ist.

Das Reichsgesundheitsamt wird nach Erledigung der Arbeiten für die Ausführung des Nahrungsmittelgesetzes folgende Thematata für eine gesetzliche Regelung ins Auge fassen: Schutz der Irren, Gesundheitschutz der Kinder und Fabrikarbeiter, Schutzvorkehrungen gegen Ansteckungsfrankheiten.

Während der Minister der öffentlichen Arbeiten da-

rauf aus ist, die Verstaatlichung der größeren Privatbahnen durchzuführen, haben sich bereits eine Reihe von kleineren Bahnen veranlaßt gesehen, die Uebernahme ihrer Linie auf den Staat zu beantragen. Herr Maybach aber hat bis jetzt auf alle diese Anerbietungen ablehnend geantwortet. Wenn erst die größeren Linien im Besitze des Staates sind, so hat die Staatsbahnpolitik von den kleineren einen Widerstand nicht mehr zu befürchten. Die im Auftrage des Ministers an die Rhein-Nahe-Bahn gestellte Anfrage, welche Entschädigung sie für die Legung des zweiten Geleises auf Staatskosten beanspruche, hat, wie die Zeitungen melden, die Direction veranlaßt, die Frage des Verkaufs der Bahn an den Staat wieder zur Discussion zu stellen. Hiesige und Fra-Furter Actionäre sollen den Antrag beabsichtigen, auf der Basis einer Abfindung von 20 pCt. der Actien in neue Verhandlungen einzutreten. Die Commission des Abgeordnetenhauses hatte bekanntlich in der vorigen Session unter Ablehnung des Kaufvertrags, der eine Abfindung von 24 pCt. stipulirte, die Regierung ermächtigen wollen, den Actionären eine Abfindung von 12 pCt. zu gewähren. Ein Vertrag auf der oben bezeichneten Basis würde also auch jetzt die Zustimmung des Abgeordnetenhauses nicht erhalten. Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß nach angeblich durchaus zuverlässigen Nachrichten die Arbeiten zur Legung des zweiten Geleises in vollem Gange sind. Eine Feststellung dieser Thatfache wäre von erheblichem Interesse, da die Staatsregierung zu Verhandlungen über den Ankauf der Bahn nur durch die Weigerung der Gesellschaft, ein zweites Geleise auf Staatskosten anzulegen, veranlaßt worden ist.

Der Termin der Reichstagswahlen ist vom 17. Oktbr. auf einen späteren Tag desselben Monats verlegt worden. Für diese Verlegung ist die Erwägung maßgebend gewesen, daß der ursprüngliche Termin auf einen Montag gefallen wäre. Nambaste Industrielle sind geeigneten Orts dahin vorstellig geworden, daß es nicht rathsam sei, den großen Massen der Arbeiter unmittelbar nach dem Sonntag wiederum einen Tag zu gewähren, welcher nach der Natur des Wahlgeschäfts von einer gewissen Exaltation nicht frei sein könne. Vermuthlich wird nun der Termin der Reichstagswahlen auf Mittwoch den 19. oder Sonnabend den 22. Oktober angelegt werden.

Herr Howald in Kiel, der Erbauer der beiden beschlagnahmten Dampfer „Diogenes“ und „Sokrates“, hatte am Sonnabend eine längere Audienz beim Minister des Innern. Herr v. Puttkamer ließ sich die ganze Angelegenheit vortragen, zeigte sich sehr entgegenkommend, behielt sich jedoch seine Entscheidung bis zum Eingange des Be-

47) Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Kister.

(Fortsetzung.)

Julie Hübner sah wirklich sehr vorthelhaft jetzt aus in dem schweren schwarzen Seidentkleid, der vollen Spitzenkrause, aus der ihr schöngeschnittener, schneeweißer Hals hervorleuchtete; das dicke Haar, in wellige Scheitel an den Schläfen zurückgelegt, zierte mit einem vollen, schweren Kranz schöner Flechten den Hinterkopf. Es wollte ihr heute keine Arbeit gelingen, keine Lectüre in ihre augenblickliche Stimmung hinein passen. Sie wußte, daß Alexander Brauns am Tage zuvor zurückgekommen war, und hatte aus gelegentlichen Aeußerungen Erna's entnehmen können, daß seine Reise erfolgsgekrönt gewesen. Wie freute sie sich dessen — ahnte sie doch nicht, daß dieser Erfolg eine unaussprechbare Kluft geschaffen zwischen ihr und ihm, daß nur durch ihre Hilfe derselbe ermöglicht worden.

Alexander war ihr theurer denn je. Während seiner Abwesenheit hatte sie einen tiefen Blick in sein Leben thun können, und die Folge davon war ihr Bemühen gewesen, seiner würdiger zu werden; und nicht allein äußerlich war Julie Hübner verändert, seit Alexander sie zuletzt gesehen, auch ihr ganzes Wesen und Trachten war ein anderes, edleres, idealeres geworden. — Ob Er das wohl auch finden würde — ob sie ihm jetzt gefiele? — Diese Frage legte Julie sich täglich vor und an dem Tage, wo sie Grund hatte, dem Besuch des Zurückgekehrten entgegenzusehen, noch mehr und noch dringender. Sie wußte, daß eine merkwürdige, eine große Aenderung mit ihr vorgegangen war, daß diese zu ihrem Vortheil und ...

Da trat Wolff ein, und seine Anwesenheit riß sie aus ihren Gedanken, Hoffnungen und Zweifeln. „Fräulein Julie, unser Freund hat mich durch ein kurzes Billet hierher bestellt zu Ihnen; er schreibt, er habe uns gemeinschaftlich eine Mittheilung zu machen und wünsche dies

hier zu thun. Ich freue mich, ihn wiederzusehen — Sie auch?“

Julie erröthete. Ah, wie freute sie die Ankunft des Mannes, für den sie so heiße, verzehrende Liebe empfand! — Doch das konnte sie ja gegen Niemand aussprechen. — Sie lenkte die Unterredung auf einen andern, die Geschäftsabwicklung betreffenden Gegenstand, denn Wolff war jetzt ihr alleiniger Beirath, das Comptoir geschlossen, und im ganzen Parterre des Hauses wurde von Maurern und andern Bauhandwerkern gearbeitet, um dasselbe zu einer Privatwohnung umzugestalten, welche Julie vermieten wollte. Das bedeutende Vermögen war bereits gut und sicher angelegt und dann für Wolff Nichts mehr zu thun.

Dieser hatte sich in der Zwischenzeit um eine andere Stellung als Buchhalter bemüht, bis dahin indessen noch vergeblich, und seine sonst so heitere Laune war in der letzten Zeit wesentlich beeinträchtigt worden durch die immer näher an den jungen Mann herantretende Sorge um seine Zukunft. Zu stolz, um länger als nöthig in Julie Hübner's Dienst zu bleiben und sich von ihr für eine Thätigkeit bezahlen zu lassen, die factisch nicht mehr vorhanden war, wollte er ihr doch auch später, in anderer Stellung, seinen Rath und seine Hilfe erhalten, wo immer sie deren bedürftig sein möge, dazu aber seine freien Stunden verwenden.

Wolff saß darum heute noch stiller als gewöhnlich Julie gegenüber, bis diese ihn bat, doch Etwas zu spielen, um so die Zeit bis zu Alexander's Ankunft hinzubringen. Aber auch das wollte heute nicht gehen. Wolff begann zu phantasiren: er konnte keinen musikalischen Gedanken festhalten, sich in keine Harmonie hineinfinden; mechanisch irrten seine Finger über die Tasten hin — seine Gedanken weilten fernab, wie es schien. Endlich kam Alexander.

Beide — Julie wie Wolff — sahen erstaunt auf sein sonig-heiteres Gesicht; so hatten sie ihn nie gesehen. — Der ihn bisher charakterisirende schwermüthige Zug war vollständig verschwunden; die Augen blühten nicht mehr ernst, sondern erglänzten, wie einst, ehe die Zwei ihn gekannt, in Freude und

Lebenslust; sein Kopf war stolz erhoben, nicht, wie früher, grübelnd gebeugt.

„Sie haben Glück gehabt, Herr Brauns, ich sehe es an Ihrer Miene!“ rief Wolff ihm entgegen und drückte herzlich die ihm dargereichte Hand.

Julie hatte auch unter leisem Erbeben Alexander's Händedruck erwidert. Wie schön, wie stolz, wie begehrenswerth erschien er ihr heute! —

„Ich freue mich herzlich, daß Sie von Ihrer Reise den erhofften Erfolg gehabt!“ sagte sie, „und statt Ihnen dazu aufrichtigen Glückwunsch ab.“

„Das können Sie auch, Fräulein Julie“, antwortete Alexander bewegt, „und in dem Bewußtsein, daß ich Ihnen allein mein Glück und meine Zukunft danke. Wie groß dieses Glück, wie wunderbar einwirkend auf meiner Schwester und meine Zukunft die Hilfe war, welche Sie mir uneigennützig leisteten — das Ihnen mitzutheilen bin ich gekommen. Auch Wolff soll die Geschichte meines Lebens kennen lernen, denn er ist mir ein lieber Freund geworden, und darum habe ich ihn gebeten, mich hier zu erwarten.“

Er schaute sich um in dem so veränderten Wohnzimmer und sagte mit sichtbarem Behagen:

„Wie hübsch es jetzt hier ist!“

Auch die Veränderung in Julie's äußerer Erscheinung war ihm nicht entgangen. Er bemerkte, wie so neugierig und gespannt die Blicke Beider auf ihn gerichtet waren, und begann zu erzählen:

„Verhältnisse der eigenthümlichsten Art haben mich gezwungen, seit mehreren Jahren nun schon einen anderen als den von meinem Vater auf mich mit Recht gekommenen Namen zu führen; bis diese Verhältnisse geordnet waren und ich mir meinen ehelichen Namen für mich und meine Schwester wiedererklämpft hatte, nannten wir uns Brauns; zur Wiedererlangung meines Rechts waren Sie, Fräulein Julie, mir großmüthig behilflich, denn ohne Ihre schnelle, rechtzeitige Hilfe wäre meine Reise unmöglich und ohne diese der jetzt erzielte volle Erfolg mindestens in Frage gewesen. Als mein Vater im

richts der Schleswiger Regierung vor. Dieser Bericht ist, wie Herr Howaldt eröffnet worden, mit seiner Bescheidenschrift am 19. d. M. nach Berlin abgegangen. Ein Erfolg des Vorgehens des Herrn Howaldt ist bereits eingetreten. Die „Kieler Zeitung“ erfährt aus sicherer Quelle, daß der Minister des Innern eine sachverständige Untersuchung durch den Regierungs-Kommissar Lorenzen darüber angeordnet habe, ob die Schiffe „Sokrates“ und „Diogenes“ sich zur Aufstellung von Geschützen ohne vorherigen Umbau eignen. Ueber dieselbe Frage sei auch die Marine-Station, beziehungsweise die Oberwerftdirection zu gutachtlichem Bericht aufgefordert worden.

Nach einer Bekanntmachung des Reichspostamts treten zum 1. September die zur Gruppe der kleinen Antillen gehörigen britischen Inseln Barbados und St. Vincent dem Weltpostverein bei. Mit diesem Anschluß gehört nunmehr der gesammte Westindische Archipel dem Verein an, so daß das Briefporto von 20 Pfg. nach ganz Westindien Anwendung findet. Noch vor wenigen Jahren unterlag die Correspondenz für jede einzelne der westindischen Inseln einer besonderen Taxe, welche sogar noch nach den Beförderungswegen verschieden war.

Es bestätigt sich nach der „Magdeb. Ztg.“, daß im Cultusministerium kirchenpolitische Vorlagen für den Landtag vorbereitet werden. Es soll sich dabei vornehmlich um eine anderweitige gesetzliche Formulierung der Anzeigepflicht handeln. Daß hierüber anlässlich der trierschen Bischofsverhandlungen eine Verständigung erzielt ist, scheint sicher. In Regierungskreisen rechnet man mit Bestimmtheit auf eine Mehrheit im Landtage für den neuen Modus. Auf fallenderweise hört man, daß dies die Mehrheit des Juli-gesetzes sein soll. Da Vereinbarungen mit der Curie zu Grunde liegen, so wird doch wohl diesmal das Centrum von der Parthie sein.

Der Föderalismus in Oesterreich hat einen hochbedeutenden Sieg zu verzeichnen. Der Ministerrath faßte gestern nach einer Depeche, die der „Trib.“ aus Wien zugeht, den Beschluß, in jedes Ministerium für jedes Kronland der Monarchie einen eigenen Referenten zu berufen. Jedem Landtage wird also für jedes Ressort eine Persönlichkeit gegenübergestellt, die er als einen ihm speziell verantwortlichen Minister betrachtet. Es wird damit eine Zerbröckelung der Ressorts eingeleitet. Mit Ausführung des verhängnisvollen Beschlusses soll alsbald begonnen werden.

Die ökumenische Methodistenconferenz, welche nächste Woche in London abgehalten wird, verspricht eine der interessantesten und bedeutendsten religiösen Versammlungen zu werden, die jemals seit der Zeit Wesley's stattgefunden hat. Die Secte zählt über 4 Mill. wirkliche Mitglieder und eine Methodistenbevölkerung von 18 Mill. Seelen. An der Konferenz werden sich 400 Mitglieder theilnehmen, von denen eine Hälfte den britischen und festländischen Methodismus und die andere die Kirchen der Ver. Staaten und Canadas vertritt. Die Konferenz ist zu gleichen Theilen aus Laien und klerikalen Delegirten zusammen-gesetzt und ihre Hauptzwecke werden folgende sein: Mittel ausfindig zu machen, um das heimische und ausländische Werk zu betreiben, damit es die größte Sparsamkeit und Wirksamkeit zur Folge habe; Brüderlichkeit zu fördern, die Sittlichkeit und evangelische Gewalt eines gemeinsamen Methodismus zu erhöhen und die schleunige Bekehrung der Welt zu sichern.

Ein englisches Fachblatt, „Railway New“, unterzog neuerdings die große Frage des Tunnels zwischen Dover und Calais einer eingehenden Beachtung, aus welcher wenig Tröstliches zu entnehmen. Um eine fünfprocentige Verzinsung des Capitals von 400 Millionen Mk. zu erzielen, müßten, dieser Quelle zufolge, jährlich 8,320,000 Passagiere erster Klasse bezw. die entsprechende Anzahl Reisender zweiter und dritter Klasse oder Tonnen Güter die Bahn benutzen. Dazu gehören aber Züge aus je zehn vollgepropften Wagen, die sich Tag und Nacht in viertelstündlichen Zeitabständen folgen! Daß daran nicht zu denken, leuchtet ein. In dem Tunnel, dessen Durchfahrt 40 Min.

sterben lag, befand ich mich noch auf der Universität in Heidelberg, kam aber eben noch recht, um ihm in Florenz die Augen zuzurücken und von ihm zu hören, daß und wo ich die über seine Vermählung, meiner und meiner Schwester Geburt Aufschluß gebenden Documente finden würde. Er hatte dieselben bei einer Vertrauensperson deponirt. Dieses Depositum ward nach meines Vaters Tode abgeliefert; die Papiere waren unterschlagen worden, und der nächste Agnat unseres Hauses trat, da ich meine legitime Abstammung nicht zu beweisen im Stande war, das Majorat der Familie an, aus dem ich vertrieben ward und selbst meinen Namen aufgeben mußte. Um für mich und meine Schwester den notwendigen Unterhalt zu verdienen, nahm ich eine Stellung als Buchhalter im Comptoir Ihres Vaters an. Es war eine schwere, drückende und demüthigende Zeit für mich, die mir nur erhellet wurde durch die Freundschaft unseres lieben Wolff und zuletzt durch Ihre Theilnahme, Fräulein Julie. Meine Reise galt der Feststellung unserer Legitimität, ihr Ziel war die Stadt Constantine in Algerien. Mein Vater hatte sich dort im Jahre 1851 mit der Tochter eines arabischen Fürsten verheirathet, die vor der Trauung zur christlichen Kirche übergetreten war. Lange Jahre vergingen, ehe meine Eltern nach Deutschland, nach dem Stammsitz unserer Familie kamen; meine Mutter konnte das rauhe Klima des Nordens nicht vertragen; ich ward in Nizza, zehn Jahre später meine Schwester Erna in Florenz geboren, deren Leben unserer guten Mutter den Tod brachte — dort in Florenz starb sie, und unser Vater verlebte die meiste Zeit dort, während ich in Deutschland erzogen wurde, später die Universität besuchte und Erna unter weiblicher Pflege auf Schloß Eberstein aufwuchs.

„Ha!“ rief Wolff. Sie sind . . . —
„Ja, meine lieben Freunde, ich bin der seit gestern vielgenannte Graf Alexander von Eberstein, der rechtmäßige Erbe des großen, reichen Majorats und Cousin des Grafen Edmund, welcher gestern sein Leben durch Selbstmord endete — wahr-scheinlich, weil er von seiner usurpirten Stellung zurücktreten

mußte, nachdem ich meine Geburtsrechte nachgewiesen. Nach dem Tode meiner Mutter war es meinem Vater eine Pein, den Namen derselben auszusprechen, ja zu hören nur, und so kam es, daß weder Erna noch ich — ohnehin selten mit dem Vater vereint, der sich förmlich von der Welt zurückzog und nur dem Cultus und dem stillen Andenken der Entschlafenen lebte — unterrichtet waren über unsere Familien-Angelegenheiten.

„Nun“, schloß Alexander, „ist Alles geordnet, ich und mein Necht anerkannt, und nach Beseitigung einiger gesetzlicher Formalitäten werde ich mit meiner Schwester in unser Familienverhältnis nach Schloß Eberstein zurückkehren, was hoffentlich in wenigen Tagen schon geschieht. Ihnen aber, Fräulein Julie, drängt es mich, hier nochmals meinen wärmsten Dank zu sagen und Sie zu bitten, meine und meiner Schwester liebe Freundin für immer zu bleiben. Dieselbe Bitte richte ich an Sie, Wolff.“

„Ich habe es geahnt, daß Sie nicht Der waren, für den Sie gehalten sein wollten“, sagte Wolff wehmüthig lächelnd. „Meinen herzlichsten Glückwunsch, Herr Graf!“

Der junge Mann schien sehr ergriffen von dem, was er gehört hatte.

Für Julie bedurfte es einiger Augenblicke, um ihre momentan erschütterte Fassung wiederzuerlangen; was sie jetzt vernommen, hatte es ihr klar gemacht, daß der Mann ihrer Liebe für sie verloren war. Ihr Herz zog sich in schmerzlichen Krämpfen zusammen. Die Liebe, welche sie darin hatte wachsen und groß werden lassen in dem Glauben, den Mann ihrer Wahl zu sich zu erheben, ihn zu beglücken mit dem Reichthum ihrer Liebe und ihres Geldes, mußte sie nun, wo ihre Hoffnung schon so groß, so sicher gewesen, herausreißen aus der Brust.

Sie war sehr bleich geworden, und gewaltsam mußte sie den Schmerz bezwingen, der ihr die Bestimmung zu rauben drohte. Er durfte nicht ahnen, was sie fühlte, welche thörrichte Hoffnungen sie genährt hatte bis jetzt.

Sie war sehr bleich geworden, und gewaltsam mußte sie den Schmerz bezwingen, der ihr die Bestimmung zu rauben drohte. Er durfte nicht ahnen, was sie fühlte, welche thörrichte Hoffnungen sie genährt hatte bis jetzt.

Mit gewinnender Liebendwürdigkeit wandte er sich jetzt zu ihr und sagte, ihre beiden Hände ergreifend, innig: „Wie groß mein Dank ist — sein muß, können Sie nun wohl ermessen, Fräulein Julie: Sie haben uns den edlen Namen unseres Vaters, unseres ruhms- und ehrenvollen alten Geschlechts wieder erringen helfen; Ihnen verdanke ich es, daß ich jetzt wieder als Erbe des Familienbesitzes anerkannt bin, um den man mich hatte betrügen wollen!“

Er nahm aus seiner Brusttasche ein Taschenbuch und ein elegantes Etui und überreichte ihr beides.

„Nehmen Sie, mein Fräulein, dies zum steten Andenken an meine Schwester und an mich!“

Sie hatte Zeit gehabt, sich zu fassen; doch noch immer etwas verwirrt, öffnete sie das Etui. Ein prachtvolles, reiches Armband in kunstvoller Arbeit blühte ihr entgegen, darauf die Worte: „Vergiß mein nicht“ — in Perlen und Brillanten.

„O wie schön!“ rief sie. „Es ist das ein zu reicher Dank, Herr Graf, und wahrlich dessen hätte ich nicht bedurft, um Sie in meinem Andenken zu erhalten!“

Wir scheiden darum ja nicht von einander, Fräulein Julie, im Gegentheil hoffe ich, hofft Erna, Sie recht oft auf Eberstein zu sehen, und bei der Freundschaft, welche Sie für meine Schwester hegen, wird Ihnen ja die Erfüllung dieses unseres Wunsches nicht allzu schwer werden. — Und Sie, Wolff“, fuhr Alexander, sich zu diesem wendend, launig fort, „Sie bleiben mir ein Freund, ein Vertrauter: ich bin arm an wahren Freunden und darum müssen Sie bei mir bleiben, sich von mir nach Schloß Eberstein entführen lassen; es warten viele Geschäfte und Pflichten dort auf mich, die Sie tragen helfen sollen als mein Freund, mein Vertrauter — wollen Sie?“

„Ob ich will!“ jubelte Wolff und schlug kräftig ein in die dargebotene Rechte. „Ich will Ihnen dienen, für Sie arbeiten, ganz der Ihre sein!“

„Nun“, schloß Alexander, „ist Alles geordnet, ich und mein Necht anerkannt, und nach Beseitigung einiger gesetzlicher Formalitäten werde ich mit meiner Schwester in unser Familienverhältnis nach Schloß Eberstein zurückkehren, was hoffentlich in wenigen Tagen schon geschieht. Ihnen aber, Fräulein Julie, drängt es mich, hier nochmals meinen wärmsten Dank zu sagen und Sie zu bitten, meine und meiner Schwester liebe Freundin für immer zu bleiben. Dieselbe Bitte richte ich an Sie, Wolff.“

„Ich habe es geahnt, daß Sie nicht Der waren, für den Sie gehalten sein wollten“, sagte Wolff wehmüthig lächelnd. „Meinen herzlichsten Glückwunsch, Herr Graf!“

Der junge Mann schien sehr ergriffen von dem, was er gehört hatte.

Für Julie bedurfte es einiger Augenblicke, um ihre momentan erschütterte Fassung wiederzuerlangen; was sie jetzt vernommen, hatte es ihr klar gemacht, daß der Mann ihrer Liebe für sie verloren war. Ihr Herz zog sich in schmerzlichen Krämpfen zusammen. Die Liebe, welche sie darin hatte wachsen und groß werden lassen in dem Glauben, den Mann ihrer Wahl zu sich zu erheben, ihn zu beglücken mit dem Reichthum ihrer Liebe und ihres Geldes, mußte sie nun, wo ihre Hoffnung schon so groß, so sicher gewesen, herausreißen aus der Brust.

Sie war sehr bleich geworden, und gewaltsam mußte sie den Schmerz bezwingen, der ihr die Bestimmung zu rauben drohte. Er durfte nicht ahnen, was sie fühlte, welche thörrichte Hoffnungen sie genährt hatte bis jetzt.

keinerlei Ausgaben für Noten etc. entstehen und ferner ihren Mitgliedern die Berechtigung gewährt wird, an allen Festlichkeiten als Gäste Theil zu nehmen, ist zu hoffen, daß die qu. Vereine sich sämmtlich noch entschließen, dem Fest ihre schätzenswerthe Mitwirkung nicht zu entziehen. Ferner soll die Theilnahme unserer Volksschulen noch in Frage stehen. Es wäre nun aber recht bedauerlich, wenn sich aus irgend welchen Gründen das verehrliche Lehr-Collegium dem Fest gegenüber ablehnend verhalten würde. Gerade für die Jugend unserer Volksschulen soll der Erinnerungstag an die Großthaten ihrer Väter, der Geburtstag des neuen deutschen Reiches, ein wiederkehrender Freudentag sein. Dieser Festtag soll als Mittel dienen, dem in der Schule sorglich gepflegten idealen Sinn, der Liebe zum großen Vaterlande, einen passenden äußeren Ausdruck zu geben. Wohl sind die Stimmen nicht vereinzelt, welche hervorheben, daß gerade in unserer Zeit öffentliche Feierlichkeiten mit Theilnahme der Jugend bis zur Uebersättigung cultivirt werden, aber dies ist kein stichhaltiger Einwand, sich von einem großen patriotischen Fest mit so durchaus sittlichem Hintergrunde auszuschließen! Hoffen wir darum, daß ähnlich wie voriges Jahr unsere Stadt durch eine schöne, einmüthige Feier des Sedanfestes bekundet, wie hoch es die Erungenenschaften jenes erinnerungsreichen Tages zu schätzen weiß.

Wilhelmshaven. Die „Deutsche Krieger-Zeitung“ richtet an die Krieger-Vereine zur Feier des Sedanfestes folgenden Aufruf: „Vierzehn Tage trennen uns noch von der abermaligen Wiederkehr des Tages von Sedan. Vor einem Jahre wurde dieser Tag im ganzen Deutschen Reich mit besonderem Glanze und in besonders hoher Begeisterung gefeiert, da es sich darum handelte, ein Jahrzehnt inmitten der großen Erinnerungstage des Kriegesjahres 1870/71 zum Abschluß zu bringen, jetzt aber, nachdem dieses Jahrzehnt verfloßen ist, ist auch hier und da schon die Frage aufgeworfen worden, ob es nun genug sei mit den Sedanfeiern, ob man jetzt diese Feier nicht lieber aufgeben wolle. Auf diese Frage, die auch aus Kriegervereinstreifen an uns gerichtet wurde, müssen wir mit einem urkräftigen „Nein!“ und „Nun und nimmermehr!“ antworten. Die Tage von Sedan, der Schlachttag vom 1. September und die Gefangennahme Napoleons mit der letzten großen französischen Feldarmee am 2. September, sind von so hoher kriegerischer und deutsch-nationaler Bedeutung, daß sie in dieser alle übrigen Gedenktage aus jener großen Zeit übertreffen. Der Wille des Volkes — und in diesem die Stimmen unserer alten Kampfgenossen mit — hat den 2. September zu einem deutschen Nationalfesttage erhoben, und wir Kameraden wollen diesen Volksbeschlus am allerwenigsten rückgängig machen. Wenn hier und da leiser Gottes in unseren deutschen Landen der Materialismus überhand nimmt und die Begeisterung für die Erungenenschaften des deutsch-französischen Krieges nachläßt, so wächst damit unsere Verpflichtung, die Vaterlandsliebe desto eifriger und wärmer zu pflegen. „Die Pflege der Vaterlandsliebe, die Treue zu Kaiser und Reich und Fürst und Vaterland“ darf nimmer zum tothen Buchstaben in unsern Statuten werden, wir wollen uns diese Güter lebendig erhalten für die Zeit unseres Lebens und wollen sie dann vererben auf unsere Söhne und Töchter. Und wenn in einigen Gauen und Orten, in welchen kameradschaftliche Vereinigungen bestehen, unter der übrigen Bürgerschaft das Interesse an der Sedanfeier erlahmen sollte, so haben die Kriegervereine die Verpflichtung, das Interesse wieder neu zu beleben und durch eigene Begeisterung die Begeisterung der Mitbürger wieder anzufachen.

Wo daher nur immer ein kameradschaftlicher Verein besteht, da werde „Sedan“ gefeiert nach wie vor, in diesem Jahre, wie in jedem folgenden. Unter besonders ungünstigen Verhältnissen gebe der Krieger-Verein wenigstens durch einen festlichen Aufzug einen Beweis seines patriotischen Denkens, zolle dem Kaiser und Landesherren ein kräftiges Hurrah auf offenem Platz und ehre die verstorbenen Kameraden durch Kirchgang oder durch das Niederlegen von Kränzen auf den Gräbern derselben oder am Kriegerdenk-

„Nun“, schloß Alexander, „ist Alles geordnet, ich und mein Necht anerkannt, und nach Beseitigung einiger gesetzlicher Formalitäten werde ich mit meiner Schwester in unser Familienverhältnis nach Schloß Eberstein zurückkehren, was hoffentlich in wenigen Tagen schon geschieht. Ihnen aber, Fräulein Julie, drängt es mich, hier nochmals meinen wärmsten Dank zu sagen und Sie zu bitten, meine und meiner Schwester liebe Freundin für immer zu bleiben. Dieselbe Bitte richte ich an Sie, Wolff.“

„Ich habe es geahnt, daß Sie nicht Der waren, für den Sie gehalten sein wollten“, sagte Wolff wehmüthig lächelnd. „Meinen herzlichsten Glückwunsch, Herr Graf!“

Der junge Mann schien sehr ergriffen von dem, was er gehört hatte.

Für Julie bedurfte es einiger Augenblicke, um ihre momentan erschütterte Fassung wiederzuerlangen; was sie jetzt vernommen, hatte es ihr klar gemacht, daß der Mann ihrer Liebe für sie verloren war. Ihr Herz zog sich in schmerzlichen Krämpfen zusammen. Die Liebe, welche sie darin hatte wachsen und groß werden lassen in dem Glauben, den Mann ihrer Wahl zu sich zu erheben, ihn zu beglücken mit dem Reichthum ihrer Liebe und ihres Geldes, mußte sie nun, wo ihre Hoffnung schon so groß, so sicher gewesen, herausreißen aus der Brust.

(Fortsetzung folgt.)

mal. Wo aber unseren Vereinen bessere Ausichten winken, da ziehe er zur patriotischen Feier die Bürgerschaft an sich heran und veranstalte ein Fest so fröhlich und glänzend für die Allgemeinheit, wie es irgendwo nur angängig ist, und vergesse dabei auch nicht das Heranziehen der Jugend, damit wir auf sie unsere Liebe und Treue übertragen können. Frisch also ans Werk, Kameraden, die Feier des Sedan-tages allüberall würdig vorbereitet und würdig gefeiert, auf daß wir uns den Ruhm erhalten, kräftige Banner-träger der Vaterlandsliebe und unermüdete Vorkämpfer deutsch-nationalen Strebens zu sein."

Wilhelmshaven, 25. August. Das auf der Heim-reise begriffene, nach Kiel gehörige Kanonenboot „Nautilus“, welches am 22. August in Gibraltar eintraf und am 24. diese Station wieder verließ, hat auf der Reise von Ta-biti nach Söndeb ein tolles Unwetter zu bestehen gehabt. Am 11. Mai Nachmittags schien der ganze Himmel in pechschwarze Wolken eingebüllt zu sein, wodurch eine solche Dunkelheit entstand, daß man kaum die Schiffslänge sehen konnte. Der Donner wurde fast betäubend und der Blitz wirkte nahezu erblindend. Jedermann am Bord er-wartete jeden Augenblick, von einem Donnerkeil getroffen zu werden, da der Blitz rings um das Fahrzeug herum ins Wasser schlug, was einen großartigen und eigen-thümlichen Anblick gewährte. Das anhaltende Leuchten der Blitze gab dem Schiffe das Aussehen, als ob es an einem Duzend verschiedener Stellen zu gleicher Zeit in Flammen stehe. Mehrere Male schlugen Donnerkeile innerhalb einer Entfernung von 20 bis 40 Yards vom Schiffe ins Wasser. Während dieses Unwetters regnete es nur wenig und das Meer war fast ruhig. Dieser schreckliche Kampf der Ele-mente soll ein erhabenes Schauspiel dargeboten haben, wenngleich Jedermann an Bord sich lieber aufs Trockene wünschte. Das Phänomen war so ungewöhnlich, daß die Mannschaft vor Schrecken außer sich war.

Wilhelmshaven, 25. August. Die Leistungen un-serer im Bellealliance-theater zu Berlin gastirenden Marine-capelle werden von den Berliner Zeitungen recht günstig beurtheilt. So schreibt der „Deutsche Reichs- und Königl. Preuß. Staatsanzeiger“ unterm 24. d. M. über das von der Capelle der 2. Matrosen-division im Bellealliance-theater zu Berlin gegebene erste Concert folgendes: „Die Capelle, welche gestern zum ersten Male in dem prächtigen Garten des Theaters concertirte, hatte eine starke Anziehungskraft ausgeübt. Der große Garten war von einer zahlreichen Versammlung besucht, welche den Vorträgen der Capelle, die sich in ihrer kleinsamen Matrosen-Uniform recht stattlich ausnahm, mit sichtlicher Spannung lauschte. Die vor-gebrachten Musikstücke wurden unter der sicheren Leitung des Capellmeisters Herrn C. Latann recht exact und wirk-sam ausgeführt und fanden lebhaften Beifall, so daß zu erwarten steht, daß diese Conerie sich auch weiter eines regen Besuches zu erfreuen haben werden.“ — In drastischer Weise äußert sich das „Berliner Börsen-Cour.“ über das erste Concert der Marinecapelle wie folgt: „Die Capelle der zweiten Matrosen-division aus Wilhelmshaven hat gestern Abend unter Leitung des Herrn Latann ein Gast-spiel im Belle-Alliance Theater begonnen. Eine derartige musikalische Produktion bietet schon deshalb den Reiz des Interessanten, weil es, so viel wir wissen, das erste Mal ist, daß die Blausocken und Landratten Gelegenheit geben, uns von ihrer musikalischen Fertigkeit zu überzeugen. Nun, das erste Matrosen-Concert ist gestern Abend glücklich vom Stapel gelaufen. Schon die äußere Physiognomie der Matrosencapelle macht einen schmunzeln Eindruck. Diese kräftigen Gestalten mit den harten, wettergebräunten Zügen nehmen sich in ihren blauen Zoppen mit den glänzenden Goldknöpfen und dem weit zurückgeschlagenen Hemdkragen sehr stattlich aus und es bedürfte nicht des Schildes an ihren runden Mützen, um sie als Angehörige der Kaiserl. Marine zu kennzeichnen. Das aus 32 Mann zusammen-gesetzte Orchester executirte sämtliche Piecen mit großer Promptheit und acht seemännischer Disciplin und seine musikalischen Fähigkeiten ragen über das Gebiet der Märsche und Tänze hinaus. Der musikalische Loos der Truppe, Herr Latann, versteht es, „an Bord“ will sagen im Orchester Alles in richtiger Ordnung zu halten und er imt das Steuer selbst in der wildsten Tonwogenbrandung mit sicherer Hand, bis die Seinen in den sicheren Hafen des Beifalls eingelaufen! Nach dem Beifall zu urtheilen, den gestern Abend die Theaterjeden davontrogen, wird sich die Matrosen-capelle bald in der Gunst des Berliner Publi-kums festsetzen können. Zur Beruhigung ängstlicher, zu sensibler Gemüther möchten wir noch betonen, daß bei diesen Matrosenconcerten „Seefrankheit“ durchaus nicht zu befürchten ist.“

Wilhelmshaven. Eine von einem Schiedsmanne er-lassene Vorladung zu dem in einer Beileidigungssache vom Schiedsmanne anberaumten Vergleichstermin bedarf nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 28. Juni d. J. keiner beso deren Form der Zustellung. Sie kann überall, auch außerhalb der Wohnung des Adressaten, diesem be-gänglich werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

SS. Schaar, 25. August. Unser diesjähriger Markt, am nächsten Sonntag beginnend, verspricht wiederum den Marktbesuchern Allerlei zu bieten. Zur Verpachtung der Budenplätze am vergangenen Montag hatten sich zahlreich Resectanten eingelassen. Der Preis der Plätze schwankte zwischen 5 bis 170 Pf. pro Quadratmeter.

X Neustadtgödens, 24. August. Unser Kriegerverein, der sich in erfreulicher Weise die Pflege der Geselligkeit und guten Kameradschaft angelegen sein läßt, beabsichtigt am nächsten Son-tag ein größeres Fest zur Betheiligung für Alt und Jung von fern und nah zu feiern. Es ist anerkennenswerth, daß der Kriegerverein die Initiative ergreift, an Stelle der seit Jahren ausgefallenen Schützen-feste ein „Volksfest“ ins Leben zu rufen. Wir zweifeln nicht, daß dasselbe allseitig Anklang und starken Besuch finden wird. Möchte nur auch die Witterung dem pro-jectirten Unternehmen recht günstig sein.

Amrich, 23. August. Für die demnächst in Hannover zusammentretende Landesynode wurden hier heute gewählt

Herr Pastor Hasermann-Beer als geistliches, Herr Senator Eiben-Norden als weltliches Mitglied. Als Ersatzmänner wurden die Herren Pastor Bud-Emden bezw. Th. Keentz-Arle designirt.

Oldenburg, 24. August. Die oldenburgische Land-wirtschaftsgesellschaft wird am 5. September d. J. ihre zweite ordentliche Central-Ausschuß-Sitzung und am darauf folgenden Tage die Generalversammlung, beide in Wildes-hausen, abhalten. Auf der Tagesordnung stehen sehr wich-tige, einschneidende Punkte, deren Erledigung das allgemeine Interesse aller Landwirthe beanspruchen darf. So wird in der Centralausschußsitzung die endgültige Constituirung der Consumvereine für landwirthschaftliche Verbrauchsstoffe stattfinden, ferner Beratung gepflogen werden über die Errichtung von ländlichen Fortbildungsschulen u. Die Generalversammlung soll den Jährlichen-Rechnungsbericht und ein Referat des Herrn Ober-Immencraths Rüder über die Beförderung der Waldculturen entgegen nehmen, wozu ein mit höchster Genehmigung durch das Großherzogliche Staatsministerium angeordneter Commission-Entwurf für ein diesbezügliches Gesetz Veranlassung gegeben hat. Zahl-reicher Besuch erscheint in Anbetracht der Sachlage sehr wünschenswerth, und sollten vor Allem die Mitglieder der oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft es nicht ver-säumen, durch persönliches Erscheinen zur Förderung der landwirthschaftlichen Interessenvertretung beizutragen und an der Erledigung der wichtigen Fragen sich selbst zu be-theiligen. Die Abtheilungen Wildeshausen und Huntlosen Grosfneten veranstalten an den beiden gen. unten Tagen eine Thierschau. Für Wagen zur Beförderung von Ab-horn nach Wildeshausen wird gesorgt sein. (Oid. 3)

Barcl. Das am 4. und 5. September in Barcl statt-findende große Preis- und Wetschießen wird von vielen auswärtigen Vereinen besucht werden. Von dem Barcler Verein wurden 30 Schützenvereine eingeladen und liefen fast von allen diesen Vereinen bereits Schreiben ein, die das Fest freudig begrüßten und regste Betheiligung in Aussicht stellten. Es kommen bei dem Preis- und Wett-schießen werthvolle Prämien — die niedrigste ist 30, die höchste 400 M. — zur Vertheilung und ist die Einrichtung getroffen, daß, wenn dem Gewinner die Prämie nicht con-venirt, er den dafür angesetzten Preis in Baar erhält. Nach den bereits vorliegenden Anmeldungen kann man schon jetzt auf den Besuch von ca. 300 auswärtigen Schützen rechnen. Besonders werden die Städte Bremen, Bremerhaven, Oldenburg, Osterburg, Delmenhorst, Brake, Jever und Wilhelmshaven ein größeres Contingent Schützen stellen. Ein gemeinschaftliches Essen wird an beiden Tagen des Schießens in einer eigens dazu auf dem Festplatze aufgeschlagenen Halle stattfinden. Um dem Feste einen recht volkstümlichen Charakter zu verleihen, hat sich ein Consortium gebildet, das, wie dies früher bei großen Volks-festen Brauch und auch aufs Neue wieder in München ge-than ist, einen „Dahsenbraten“ in Scere setzen will. Unter Anwendung einer hierzu construirten Vorrichtung soll nämlich ein ganzer Ochse an Spieße gebraten werden.

Jever, 23. August. Unsrn Schützenverein scheint eine bedeutende Ausgabe in Aussicht zu stehen. Bei den am verwichenen Sonntage stattgehabten Schießübungen soll nämlich eine Kugel ihr Ziel verfehlt und ein neben den Schußwällen auf der Weide befindlich gewesenes Kind sehr unsanft getroffen haben. Wie verlautet, ist eine polizei-liche Verfügung im Anzuge, daß bis auf Weiteres von den Schießversuchen, weil gefährlich, Abstand zu nehmen sei. Danach wird, wenn eine Gefahr, welche sich freilich während eines Zeitraums von 25 Jahren nie gezeigt, sich nun doch endlich ergeben sollte, die Aufführung von w iteren Schußwällen u. nicht zu vermeiden sein.

Beer, 23. August. Als Abg-ordnete und Ersatzmänner zur dritten Landesynode der evangelisch-lutherischen Kirche zu Hannover wurden heute gewählt als geistlicher Abge-ordneter Pastor Schaaf zu Potsdam, als weltlicher Senator Loets zu Beer, als geistlicher Ersatzmann Pastor Büning zu Rogabirum, als weltlicher Kaufmann Dntje Boekhoff zu Binjum. Die Gewählten nahmen die Wahl an.

Jade, 22. August. Zu der am gestrigen Tage in Zaderberg stattgefundenen Jahresfeier des hiesigen Gustav-Adolf Vereins hatte sich trotz des eben nicht sehr günstigen Wetters noch ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden. Herr Pastor Goens eröffnete die Feier mit einer herzlichen und warmen Ansprache über Gal. 6, 10. „Als wir denn nun Zeit haben, so laßt uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ Herr Lehrer Peterßen-Zaderberg sprach dann über die Entziehung und Entwicklung des Gustav-Adolf-Vereins und Organist Peters-Jade machte Mittheilungen über die für die große Liebesgabe in der Hauptversammlung zu Karlsruhe vom Centralvorstande vorgeschlagenen Gemeinden. (Gem.)

Aus Ostfriesland läßt sich die „Tribüne“ schreiben: „Die „Nordd. Allg. Ztg.“ scheint jetzt Resende auszu-sprechen, um Abonnenten zu kaporn. Wenigstens erschien hier vor einigen Tagen bei einem angesehenen, streng kirchlich gesinnten Bürger ein Herr, der sich als zur Re-daction der „Nordd. Allg. Ztg.“ gehörig ausgab und das Ansinnen stellte, Abonnent-n für seine Zeitung zu werden. Motivirt wurde die Zumuthung u. A. damit, daß ein gläubiger Christ auch mit der Regierung gehen müsse.“ Das Ansinnen sei — schreibt der Correspondent weiter — zurückgewiesen worden. Man wisse in Ostfriesland sehr wohl Religion und Politik zu unterscheiden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ zahle den Agenten 1,50 M. für jed n so ein-gefangenen Abonnenten.

Boitwarden, 21. August. Am Mittwoch passirte hier ein beklagenswerthes Unglück. Die Frau des Formers H., die am Mo gen mit Waschen beschäftigt war, hatte einen großen Waschklopp mit kochendem Wasser vom Feuer gesetzt und sich darauf von ihrem Jährigen Kinde, welches in ihrer Nähe spielte, einen Augenblick, um noch me'r Wäsche aus der Kammer zu holen, entfernt. Während ihrer Abwesenheit hatte das Kind sich dem Waschklopp ge-nähert und sich, wie man vermutet, auf den Rand des-selben setzen wollen. Auf ein plötzliches furchtbares Ge-schrei eilte die Mutter herbei und fand z ihrem Entsetzen — ihr Kind rückwärts im Topfe mit kochendem Wasser

liegen! Schnell riß sie das arme kleine Wesen an sich, aber es war bereits so mit Brandwunden am ganzen Rücken und Unterleib bedeckt, daß der Tod schon am andern Tage seinen Schmerzen ein Ende machte. (D. N.)

Hannover. Se. Majestät der Kaiser hat für das Mandor-Fogdrennen am 4. September einen Ehrenpreis Allerhöchstdigst zu bewilligen geruht, und Allerhöchstdigste Zu-sage bestimmt ertheilt, dem Meeting beizuwohnen. Der Kaiser wird präcise um 3 Uhr vor der großen Kaiserloge vor-sah en und sollen die Rennen dann sofort beginnen. — Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen hat ebenfalls einen Ehrenpreis bewilligt, und zwar für das Fogdrennen (Nr. 4 des Tages). — Wie vorauszu-sehen, haben die Nennungen für sämtliche Rennen ein sehr gutes Resultat gehabt, so daß nach jeder Richtung hin das Meeting ein glänzendes zu werden verspricht.

— Bei den Wahlen zur Landesynode siegten in Göttingen die Candidaten der extrem-orthodoxen und mel-odischen Partei. In Osnabrück siegten ebenfalls zwei Or-thodoxe.

Vermischtes.

Hamburg, 22. August. Import von Menschen-fressern. Eine nette Gesellschaft, 11 Personen vom Feuer-lande, hat der vorgestern mit dem Hamburger Dampfer „Theben“ hier angekommene Capitän G. Schwers mit nach Europa gebracht. Letzterer theilt in einem interessanten Briefe an das „Hamb. Fremdenblatt“ mit, wie viele ver-gleiche Veruche gemacht seien, die Gesellschaft zur Ueber-fahrt nach Europa zu bewegen. Es sei dies erst durch Vermittelung eines Seehundsjägers gelungen, der dem Gouverneur die Garantien geleistet, daß die Leute auch nach ihrer Heimath zurückgebracht würden. Es sind veritable Menschenfresser und versichert der Führer des Schooners, welcher die Gesellschaft — 4 Männer, 4 Frauen und 3 Kinder — an Bord des Hamburger Dampfers in der Magellanstraße brachte, „daß er eine der Frauen damit beschäftigt fand, einen menschlichen Armknochen, dessen Fleisch schon theilweise in Verwesung übergegangen war, abzunagen!“ Die Leute benahmen sich übrigens auf dem Dampfer ganz gelehrt, nur konnten sie gekochte Speisen nicht vertragen und befanden sie sich erst wieder wohl, als ihnen der Capitän rohes Fleisch reichen ließ. Eine besondere Delicatesse war ihnen die Verabreichung von Taglichtern, von denen die Mutter auch den Säuglingen einen Theil „mit behaglichem Lächeln“ zukommen ließ. Die Feuerländer sind in Havre gelandet und nach Paris übergeführt, wo sie einige Zeit im Jardin d'Acclimatiation zur Schau ausgestellt werden sollen. Im nächsten Monat kommen die wilden Gäste nach Hamburg, und von hier aus ihren Cours durch die Großstädte Europas zu machen. Capitän Schwers bemerkt in seinem interessanten Berichte, daß die so oft bespottete Riesenrace Feuerlands auf einer dieser Inseln in Wirklichkeit existire. Im Gegensatz zu den gewöhnlichen Feuerländern erreichen sie die Höhe der größten Patagonier, wohnen in Erdhöhlen, nähren sich von Fischfleisch und einer kurzgeschwänzten Ratte. Sie sind aber äußerst scheu und wagen sich nie auf's Wasser. (Hannov. Cour.)

— Mißverstanden. Lehrer (in der Mädchenschule): Die Römerinnen vergruben beim Herannahen des Brennen ihre Schätze. — Backfisch Anna: Lebendig, Herr Lehrer?

Buntes Allerlei. In Hultschin in Schlesien ist auf dem Rothschilf'schen Karolinen-Schacht im Drauer Kohlenrevier am 18. d., in der Grube durch Fahrlässigkeit eines Zimmerhauers Feuer entstanden. Die Belegschaft, ca. 200 Mann, ist bis auf 16 gerettet, von denen hoffentlich nicht Alle erstickt sein werden. Von 16 Pferden, die unten zu Schlepperdiensten verwendet wurden, sind 10 todt. Der Knecht ist ebenfalls erstickt. — In der Umgegend von Ohlau wüthete am 21. ein orkanartiger Sturm. Eine Windhose warf Nachmittag um 6 Uhr in Ohlau beide Kuppeln der evangelischen Kirche auf den Marktplatz herunter, glücklicher-weise ist Niemand verletzt. Die Verwüstungen an Häusern, Bäumen und Zäunen sind ungeheuer. Die Telegraphen-leitungen sind unterbrochen. — Als am 22. der Zug Nr. 105, welcher 7 Uhr 30 Minuten von Frankfurt a. M. abge-gangen war und um 11 Uhr 20 Minuten in Köln eintreffen sollte, sich auf der Strecke zwischen Rhens und Boppard befand, war die Frau des in der Nähe der dortigen Weberei wohnenden Bahnwärters in ihrem Garten beschäftigt. Sie hatte ihr Kind an den Zaun gesetzt, welcher den Garten von dem Bahnkörper trennt. Das Kind kroch durch den Zaun und spielte auf dem Geleise, während der Zug heranbrauste. Als der Vater desselben die Gefahr bemerkte, in der sich das Kind befand, versuchte er durch Nothsignale den betreffenden Beamten des Zuges zu veranlassen, diesen zum Halten zu bringen. Die Mutter, durch die Signale aufmerksam gemacht, eilte aus dem Garten herbei, sah ihr Kind von dem herankommenden Zuge bedroht und stürzte in Angst und Verzweiflung auf das Geleise, um das Kleine zu retten. In demselben Augenblick wurde sie sammt dem Kinde von dem Zuge, den man trotz aller Anstrengung auf einer so kurzen Strecke nicht zum Stehen hatte, bringen können, erfaßt und getödtet.

Wilhelmshaven, 25. August. Conrsbericht der Oldemb. Spar-u. Leih-Bank (Kittale Wilhelmshaven).			
	gekauft	verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,90	102,45	%
4 " Oldemb. Consois	100,50	101,50	"
4 " Stücke à 100 M i. Berl. 1/2 % höher.			
4 " Jeverische Anleihe	100,50	101,50	"
4 " Oldemburger Stadt Anleihe	100,25	101,25	"
4 " Landtschaftl. Central-Pfandbr.	100,60	101,15	"
3 " Oldemb. Prämienanl. p. St. in M.	152,25	153,25	"
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874	102,50		"
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	101,80	102,35	"
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	105,60		"
4 1/2 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00		"
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00	100,00	"
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	101,45	102	"
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,80	97,35	"
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	163,40	169,20	"
" " London kurz für 1 £fr. in M.	20,45	20,55	"
" " Newyork " " 1 Doll. " " "	4,19	4,25	"

Sochwasser in Wilhelmshaven: Freitag: Vor. 1 U. 52 M., Nachm. 1 U. 51 M.

Auction.
In Folge Auftrags werde ich am
Sonnabend, 27. d. M.,
Nachmittags
2 Uhr beginnend,
im Saale des Herrn Restaurateurs
Ernst im Stadttheil Neuheppens
folgende Sachen und zwar:
2 Kleiderschränke, 1 Glas-
schrank, 2 Bettstellen mit
Matrassen, 2 Tische, 8 Stühle,
1 Sopha, 1 Nähmaschine, 2
Spiegel, mehrere Bilder, meh-
rere Vogelbauer mit Kanarienvogel-
bügeln, 1 Kanarienvogelhecke,
Haus- und Küchengeräthe, 1
Mahagoni-Sopha, 1 do.
Sopha, 6 Wiener Stühle,
1 Korbsessel, 1 Kommode, 1
neuen Küchenschrank, 1 Klei-
derkoffer, 1 Regulatouruhr
und verschiedene andere Sachen
öffentlich meistbietend gegen sofor-
tige Baarzahlung verkaufen, wozu
Kaufliebhaber eingeladen werden.
Ich bemerke, daß sämtliche Sa-
chen fast noch neu sind.
Wilhelmshaven, 25. August 1881.
Rudolf Laube,
Auctionator.

Klee-Verkauf.
Der Hausmann **H. Janssen**
zu Ebberöge läßt am
Sonnabend, 27. d. M.,
Nachmittags
3 Uhr anfangend,
10 Grasfen gut bestandenen **Klee**
in Abtheilungen zum Mähen öffent-
lich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich beim
Gastwirth **Decker** zu Ebberöge ein-
finden.
Neuende, 19. August 1881.
H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Verpachtung.
Das der Ehefrau **Wadeken** ge-
hörige, zum **Neuender-Altengroden**
belegene **Haus** habe ich zum An-
tritt auf den 1. Novbr. d. J. zu
verpachten und wollen sich Pacht-
liebhaber baldigst melden.
Neuende, 23. August 1881.
H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Schwächezustände,
Pollutionen, Impotenz
werden bei alten und jungen Männern
dauernd unter Garantie geheilt durch
die
Oberstabsarzt Dr. Müller'schen
Miraculo-Präparate
welche dem erschlafften Körper die
Kraft der Jugend zurückgeben.
Depositar: **Karl Kreikenbaum, Braun-**
schweig.
Diese unschätzbaren Kraft- und Stoff-
mittel haben sich in ganz kurzer Zeit
einen Weltruf erworben; sie werden
von den hervorragendsten medicinischen
Autoritäten jetzt angewandt und auch
war empfohlen. — Eine ausführliche
wissenschaftliche Abhandlung hierüber
gegen Einsendung von 70 Pf. in Brief-
marken discret und franco.

Meine an der **Königsstraße**
Nr. 49 belegene
Wohnung,
worin Colonial-Waaren-Handlung
seit neun Jahren mit bestem Erfolge
betrieben wurde, habe zum 1. No-
vember anderweitig zu vermieten.
Auch eignet sich selbige Wohnung
zu jedem anderen Geschäfte.
E. Oetken.

Zu vermieten
zum 1. Sept. ein freundlich und
bequem gelegenes möbl. Zimmer
an einen Herrn.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
2 Stuben mit 2 Kammern, möblirt,
a Person 10 Mk. monatlich, wenn
2 oder 4 Leute sich finden
Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine Unterwohnung
zum 1. November zu vermieten bei
W. Matschos.

Die Schuh- u. Stiefelhandlung

J. G. Gehrels

beginnt mit dem heutigen Tage einen
Großen Ausverkauf

von fertigen Schuhwaaren aller Art.

Nur durch langjährige Erfahrungen und eine ausgebreitete Geschäfts-Ver-
bindung ist es mir möglich, dem lieben fußbekleidungsbedürftigen Publikum einen
Gelegenheitskauf zu bieten, wie solcher sowohl in Hinsicht der Billigkeit wie auch
der Reellität als in den Bereich des Unmöglichen gehörend betrachtet wurde, und
möge es daher Keiner verjäumen, sich diesen Vortheil zu Nutzen zu machen.

Wwe. Winter's
Restauration in Belfort
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Wilhelmshaven
und Umgegend zum diesjährigen
Schaar-Markt
am 28. und 29. August d. J. auf das Angelegentlichste.
Meine auf das beste eingerichtete Restauration befindet sich
an diesen Tagen rechts der Gastwirthschaft des
Herrn Logemann in Schaar.
Für warme und kalte Speisen, sowie feine Biere
und andere Getränke ist bestens gesorgt.
Besonders empfehle schönen **Entenbraten.**
Wwe. Winter.

Gewerbe-Schule.
Der Winterkursus beginnt am **Montag, den 5. September**
und wird nach nachstehendem Stundenplan abgehalten.
Die Eöhne und Lehrlinge von Mitgliedern des Gewerbe-Vereins
haben freien Unterricht für sämtliche Stunden. Lehrlinge von Nicht-
mitgliedern sowie Gesellen zahlen ein monatliches Schulgeld von 50 Pf.
Neuanmeldungen können an den betreffenden Unterrichtsabenden
bei den Herrn Lehrern erfolgen.

Stundenplan.
Montag Abends 7 1/2 - 9 1/2 Uhr Freihandzeichnen.
Dienstag " " " Deutsch und Rechnen.
Mittwoch " " " Maschinen- u. Freihandzeichnen.
Donnerstag " " " Architektur u.
Freitag " " " Deutsch und Rechnen.
Sonnabend " " " Maschinen- u. Freihandzeichnen.
Sonntag Morgens 9 - 11 " Architektur u. "
Wilhelmshaven, den 20. August 1881.
Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.
Frielingsdorf.

Eine schöne Auswahl der
besten Herbst-Stoffe
ist bereits eingetroffen und empfehle besonders ausge-
zeichnete Muster zu Herbst-Paletots und Anzügen.
Funk, Schneidermeister,
Oldenburgerstraße Nr. 2.

Wein-Lager.
Von unseren reingehaltenen
Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweinen
unterhält Lager und gibt zu Engrospreisen ab
Herr H. F. Christians in Wilhelmshaven.
Reer.

Den Herren
Hinrichs & Peckhaus, Wilhelmshaven,
übertrag ich für dortige Gegend den Alleinverkauf meines patentirten
Schutzmittels gegen feuchte Wände. Untenstehendes Zeug-
niß bitte zu beachten.
Bernard Bavinck in Leer.

Zeugniß. Das patentirte Schutzmittel gegen feuchte Wände,
der Holzlack von B. Bavinck in Leer, erweist sich augenscheinlich so-
fort wie auch später mit der Zeit als seiner Bezeichnung gemäß so
vorzüglich, daß wir dasselbe Allen warm empfehlen können.
Wilhelmshaven, den 10. Juni 1881.
Hinrichs & Peckhaus.

1000 St. Correspondenz-Couvert
in verschiedenen Farben, mit Firmadruck,
liefert sofort zu **5,50 Mark** die
Buchdruckerei von Th. Süß,
Rothes Schloß.

Die Feilenhauer-Werkstatt
von
A. Neugebauer
in
Wilhelmshaven, Moonstraße Nr. 3
offerirt alle Sorten neue Feilen und Raspeln, sowie das **Aufhauen**
Stumpfgewordener, zu äußerst billigen Preisen.

Übertrag dem Bäcker **E. Högl**
hieselbst den Alleinverkauf meiner
dreimal nacheinander prämierten, überall
rühmlichst bekannten
Sonigkuchen.
Die **Honigkuchenbäckerei**
von **Fr. Lübber, Sever.**

Bohnen- und Kohlschneide-
Maschinen
neuester Construction verleiht pro
Stunde 10 Pf.
J. G. Kaper Wwe.

Verkaufe schöne
weiße Kartoffeln,
25 Liter 1 Mk., und halte solche stets
vorrätig.
J. Renken,
Belfort, Oldenburgerstr.

TECHNICUM
MITTWEIDA - (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Wir suchen für ein sechzehn-
jähriges Mädchen ein Unter-
kommen als Dienstmädchen.
Wilhelmshaven, 25. August 1881.
Die Armenverwaltung.
Tiarks.

Zum 1. September wird ein
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Gesucht
auf sofort ein zuverlässiges Mäd-
chen von Frau **Milleg,** Moon-
straße 84.

Ein erfabrenes, fleißiges
Dienstmädchen
wird zum 1. September gesucht.
Frau **Pletz,**
Oldenburgerstraße 19.

Gesucht
wird ein **Kutscher.**
Näheres in **Hempel's Hotel.**

Warnung.
Ich werde Gift gegen Federvieh
auf meinen Gründen legen.
J. Renken, Belfort.

Verein „Humor“
Sonnabend, den 27. August c.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Generalversammlung.
Tagesordnung: Stiftungsfest.
Der Vorstand.

Kriegerfest
zu
Neustadt-Gödens
am Sonntag, den 28. d. M.

PROGRAMM.
1 Uhr: Marsch zum Schießstande.
4 Uhr: **Kinderbelustigungen.**
7 Uhr: **Fackelzug bei Illumi-**
nation.
Nachher:
BALL
und sonstige Belustigungen.
Freunde solcher Feste sind hier
mit eingeladen.
Der Vorstand.

Circus M. Blumenfeld.
Moonstraße,
vis-à-vis d. Seebataillonscaserne,
in dem neuerbauten, vor allem
Unwetter geschützten, bequem
eingerrichteten und mit Gas
erleuchteten Circus.
Heute Freitag, den 26. August,
Abends 8 Uhr:
Große außerord. Vorstellung
mit nur Special-Vieren meines
Künstlerpersonals, Damen wie
Herren. — Vorführen und
Reiten der besten Pferde des
Marstalles.
Zum **Schluf:**
Die lustigen Müller.
Höchst komische Pantomime,
ausgeführt von mehreren Mit-
gliedern der Gesellschaft.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Näheres besagen die Tageszettel.
Moritz Blumenfeld,
Director.
Morgen: **Große Vorstellung.**

Beschäftigungszettel
für die Abtheilungen der Kaiserlichen
2. Matrosen-Division hält vorrätig
Th. Süß,
Buchdruckerei des „Tagebl.“

Todes-Anzeige.
Es hat dem Allmächtigen gefallen,
heute Morgen 6 1/4 Uhr unseren
lieben Sohn **Eduard** nach kurzer,
schwerer Krankheit im Alter von
4 J. 9 M. 17 T. zu sich zu neh-
men. Dieses allen Freunden und
Bekanntem zur Nachricht.
Franz Weidemann
nebst Frau.
Die Beerdigung findet Sonnabend,
den 27., Nachm. 4 Uhr, statt.

Der heutigen Nummer
liegt bei ein Prospect von **C. Pin-**
gel in Göttingen, betr. **Vene-**
dictiner und **St. Bernhards-**
Ragenbitter.